

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Die „Gießener Familienblätter“ werden dem „Anzeiger“ viermal wöchentlich beigelegt, das „Kreisblatt für den Kreis Gießen“ zweimal wöchentlich. Die „Landwirtschaftlichen Zeitfragen“ erscheinen monatlich zweimal.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Redaktions- und Verlag der Großhessischen Universitäts- und Landesbibliothek.
H. Lange, Gießen.

Redaktion, Expedition und Druckerei: Schulstraße 7. Expedition und Verlag: 51.
Redaktions- und Verlags-Telefon: 112. Tel.-Nr.: Anzeiger-Gießen.

Der Sänger der Provence.

Zu Mikrals Tode.

Von Dr. Paul Landau.

„Zeit den homerischen Gesängen der Griechenwelt ist kein irdischer Strahl ursprünglicher Poesie aufgegangen. Heute habe ich es anrufen dürfen: Homer!“ mit diesen Worten hat Lamartine in dem berühmten Briefe an den provencalischen Dichter Alphonse Lamartine den jungen Sänger der „Mikra“ aus der Tiefe gehoben, und als sich dann in Deutschland zuerst Hermann Grimm mit seiner heißen Begeisterung für den neuen „Genius aus dem Sonnenland“ einsetzte, da trat auch ihm unbewußt das Bild der „Sonne Homers“ zum Vergleich vor die Seele. „Frankreich hat in seinem Jahrhundert einen Dichter hervorgebracht, dem Apoll in diesem Gebirge einen Dichter stellt vor die Füße schüttelte, den Provencalen Mikral.“ Inwiefern er in einem Aufzuge über den Mikral geistverwandten Maler Eugène Delacroix. Dieser hat der Provence den uralten Ruhm neu aufgefrischt, das Land der Gesänge und der herbewegenden Abenteuer zu sein — der Dinge, die wir gern hören. Den Schrei zum Himmel aufstrebenden Jähzogs, das Stöhnen meercräftiger Kämpfer. — Wie Homer eine Epikopie der Helden bildet, was zu seiner Zeit das Vaterland seiner Helden erfüllte, an neuem wie an irdischem Anhalte, wie daselbst Dantes Gedicht für Italien, Shakespeares Dichtung für England und der Gedicht für Deutschland nachgerast werden kann, so enthält Mikrals „Mikra“ den Inbegriff der Provence: Land, Charaktere und Gedanken des Volkes. „Mit seiner gütigsten Liebe, mit der wir Deutschen fremde Schönheit so gern bei uns aufnehmen, hat die ansperrnde Gabe unserer besten Romanisten diesen Sänger, Erfinder und heiligen Führer seines Volkes, der wie wohl kein anderer Dichter der Weltliteratur der Repräsentant seines Landes genannt werden darf, unserem Schrifttum eingebracht. Wir dürfen sagen, daß wir den großen Dichtergiganten mit größerem Recht einen der Unseren nennen können als jede andere Nation, die Provence natürlich ausgenommen, der er ihr Ein und Alles war und bleiben wird. Denn auch die Franzosen, die ihm so lahmend zugehört, haben in der vom Dichter selbst vermittelten Uebersetzung seiner Werke aus dem Provencalischen ins Französische nur einen schwachen, fahlen Abklatsch seiner leidenschaftlichen glühenden Wortkraft, und Paris, das ihm so gekniet und das der Folge Bauer von Maffranc verküßt hat, sah in seinen Gesängen nur eine modische Spielerei. Die Deutschen aber haben in dem schönen Lebensgefühl, das vor allem August Bertuch, dann aber auch Nikolaus Becker und Franziska Steinis Mikral gewidmet, dem Sänger der Provence eine Anerkennung in fremder Sprache bewilligt, die dem höchsten Lobe der Uebersetzer alle Ehre macht. Wir können heute das ganze Werk dieses großen Dichters gewahren, fast in derselben Fülle und Ursprünglichkeit wie im Original, wenn nicht eben doch die Sonne des göttlichen Siedens einen warmen Hauch und eine heilige Sühne darüber gedreht, die nur die „goldene Sprache“ dieses Landes ausstrahlt.“

Zu Mikral ist nach vierhundertjährigem Schlummer das Wunder der provencalischen Troubadourkunst zu einem neuen, reichen und glückseligen Leben erwacht. Die Schicksalsräume des französischen Südens nach einem mächtigen lateinischen Reich und nach einer lastendurchdrungenen, kaiserlichen Lebenskultur, die durch den Abgesang der Krone im 13. Jahrhundert so tief verändert worden waren, sie sind in Mikral und in der literarischen Bewegung um ihn machtvoll wiedererwacht, und wenn auch in manche dieser Phantasien, besonders die politischen, keine Illusionen blieben, so ist doch aus dieser herrlichen Erneuerung einer großartigen Vergangenheit, aus dieser innigen Vermählung der Poesie mit Heimat und Volk ein unaussprechlicher Reiz hervorgeht: die Dichtung Mikrals, der all seine Genossen, denen man sich schon längst gelang, durch die unendliche Größe und die gehaltvolle Kraft seines Schaffens übertrug. Im alten Kernland an der Rhone, im höchsten Winkel der provencalischen Erde, in Mikral herangewachsen, mitten in einer durch ihre Kontraste heftiger Fruchtbarkeit und düsterer Wildnis überwältigten Landschaft, unter den wunderbaren Reizen der antiken und mittelalterlichen Kultur, die einst hier ihre leuchtenden Schwingen entfalteten und zu Arles und Avignon in gewaltigen Denkmälern emporragten. Und all dies, die Sprache, die Kultur und das Volkstum der Provencen, hatte der „Aranchman“ aus dem Norden verdrängt und unterdrückt; aus der provencalischen Kunst war ein Gewirr von Dialecten geworden, von denen jeder Anspruch auf Geltung erhob. Das Verdienst, in Mikral die Eintracht der Kindheit zum Lebensanliegen gemacht zu haben, gebührt seinem Lehrer auf dem Gymnasium in Avignon Roumanille, der in ihm das Feuer der Heimatliebe und Heimatkunst für immer entzündete. Roumanille ist der eigentliche Begründer jenes Dichterbundes, dessen Hörsaal Mikral darstellt. Ihm schloß sich der junge Bauernsohn, nachdem er am trockenen Aus auf der Universität Arles wenig Gefallen gefunden hatte, mit ganzer Seele an, um ein Dichter zu werden und ein Freund seines Volkes, und ein Bauer zu bleiben sein Leben lang.

Die Avignoner Dichtergemeinschaft, deren erste Veröffentlichung, eine Anthologie, 1852 das erste literarische Debüt Mikrals darstellte, veranlaßte sich 1854 in der historisch gewordenen Versammlung von Fontainebleau in einem engen Band zur sprachlichen, künstlerischen und sozialen Wiedergeburt des Südens, und Mikral gab ihnen den geheimnisvollen, nie recht erklärten Namen „F. L. B.“, der aber wohl nichts weiter als „Büchermacher“ bedeutet. Die Anthologie, in der die F. L. B. dachten und die auch das merkwürdige gehaltvolle Instrument unseres Dichters wurde, ist nach der trefflichen Definition Worts eine neue selbständige literarische Sprache, der die Mundart von St. Rémy, der Dialect des unteren Rhodons, zu Grunde gelegt ist und die durch Abkürzungen und Lehnwörter aus dem Französischen, durch eine altprovenzalische Orthographie und einen kühnlichen Zupack ausgehalten ist. „Die F. L. B.-Sprache ist also nicht schlecht ein provencalischer Dialect, sondern eine schriftsprachliche Erweiterung und Bereicherung.“

Seitdem ist eine Dichtergemeinschaft das Glück zuteil geworden, daß sie kaum ein Jahr nach ihrer Entstehung das höchste Werk erreicht, durch das sie in der Geschichte der Weltliteratur fortlebt. Die F. L. B. empfanden diese Gabe 1859 in Mikrals berühmter Dichtung, an die der Ruhm seines Namens stets geknüpft bleiben wird, in dem Epös „Mikra“. Das Lied von dem Liriden, Leben und Sterben der kleinen Miriam, der „Blume der Crème“, ist ein einziger durch zwölf Gesänge hindurchziehender Hymnus auf die Schönheit und das Leben der Heimat; ja mehr als das, es ist das Lied der Provence schlechthin. In einer kühnen und doch mühelos wie der Frühlingssonne hinterzogenen Strophenform von tiefen feingliedrigen, anmutig verflochtenen Zeilen, die der Dichter sich selbst erst schaffen mußte, windet er die vollen Blumenkränze seiner Wortkraft um dies reine und helle Joch. Das Hösche, was in diesem Buch vollbracht ist und was es wirklich an manchen Stellen in die Nähe der Odyssee und des N. von Liebes stellt, ist die Verheißung natürl. Unschuld mit einer starken glühenden Sinnlichkeit. Die ewige Melodie des Frühlings und des Sommers klingt um das schäudernde Verben des armen Virens, der seine Augen kaum zu der schönen und reichen Mikra zu erheben wagt und von ihr mit der Liebe der Frau, die ihr Schicksal ist, zu sich entzogen wird. Die blühende

Zeit der Sendung, die patriarchalische heilige Arbeit des Landmannes und Virens, die Mikral mit den genauesten Einzelheiten und doch in vollendeter epischer Anschaulichkeit erzählt, besetzen dieses ganze Höschebuch der Liebe. Ein eierdichterischer Lebensbühler mischt sich herein, und in der grenzenlosen Einseitigkeit der wahren Camargo wird Vincen von dem wilden Condon schwer verwundet. Gespenstische Jüge uralter Volksagen, der dumpe Brodem heimischen Berglaubens verdrängen dann das helle Bild, wenn der Wälder sein verdientes graufiges Ende findet und der arme Liebende durch die weisse Jandern geheilt wird. Und diese Töne einer neuen Natur schwellen zum brandenden Chor der religiösen Hymnen an, wenn die treue und fromme Mikra, durch der Eltern Liebe für eine von ihrem Viren getrennt, die Wallfahrt zu den heiligen drei Marien in erbarmungsloser Sonnenhitze unternimmt, als Todgeweihte anfangt und mit ihrem letzten Hauch die Stärke und Reinheit ihrer Liebe bezeugt. In den letzten Gesängen der Mikra treten asketisch-westindische Jüge auf, die den strahlenden Sonnenplan der gelunden Naturpoeie art dämpfen und den heidnisch-erdentrocknen Dichter endlich als Verehrer mittelalterlicher Wallfahrt zeigen. Antike und Gotik finden hier gleichsam eine Harmonie.

Mikral, der die Venus von Arles so hinreichend gefeiert, hat ebenso glänzende Bilder aus der Zeit des päpstlichen Avignon geschaffen. Die Provence ist es, die hier wie stets in seinem Schaffen das scheinbar Gegenwärtige zur Ewigkeit zusammenzieht. Den Ruhm und den Reiz der Provence preisen auch all seine späteren Werke, seine formenreichen, in der Zusammenfassung schöner Bilder hinführenden Gedichte, die er unter dem Titel „Die Goldinsel“ veranlagte, sein Epös von dem Dichter „Calendon“, der eine schöne Prinzessin befreien will, und das „Lied von der Albane“, das die Geschichte, die Landschaft und das Volk des Rhodons bezieht. Während in „Calendon“ die grandiose Bildkraft der Mikralschen Naturanschauung ihren reifen Ausdruck findet, nimmt sein letztes Werk, die Romanze „Reto“, das Schlußmotiv der Mikra wieder auf und schildert die Geschichte einer Königin, deren Sehnsucht nach Weltglück und Verheiratung gegen die Bitten der Dichters abgelehnt wird. Die Mikra-Rolle in Wehrdramen, die er, so drängt hier der Geist des prachtvoll erachteten Mikrals zu den ewigen Quellen des Lebens zurück. Immer aber ist es die Provence, die den wunderbaren Rahmen für die Geschichte bildet; ihr ist auch der schönste Teil von „Reto“ gewidmet.

Und wie als Künstler so ist auch als Forscher und Kämpfer Mikral stets der Sohn der Provence; ja man hat ihn mit Recht ihren „göttlichen Dichter“, ihren „unsterblichen König“ genannt. Er hat Sprache und Stil seines Landes vom Untergrund gerettet und diese Schätze in vorbildlicher Weise gesammelt und geordnet. An erster Stelle steht da sein monumentales Wörterbuch, der „Trésor du langage“, eine wissenschaftliche Schatzkammer, für die ihn die Sommer Universität zum Ehrenhonorar ernannte. Dann hat er eine unvollständige Sammlung der ganzen Poesie, Sagen- und Schwankliteratur seines Volkes angelegt. Ein besonderes Lieblingsfeld seiner Vorforschung ist das Landesmuseum von Arles, dessen Gründung von ihm in unerwählter Tätigkeit durchgeführt wurde und das einen ungeheuren Ueberblick über Kultur und Geschichte der Provence bietet. Weniger erfolgreich ist Mikral als Politiker gewesen; in der Boluier hat sogar mandamental dem Dichter das Konvent verdrängt. In seinem Kampf gegen Paris und die von dort ausgehende Zentralisierung des ganzen Landes trug ihn der Gedanke an eine größere Selbstständigkeit des Südens; er träumte von einer Annäherung an die in Sprache und Rasse nahe verwandten Catalanen und sah in seinem Geiste wohl schon ein neues Reich entstehen von der Loire bis zum Pyren, von den Alpen bis zum Mittelmeer. Die Weltgewandtheit des edlen Dichters, der als Bewohner eines Reiches der fernsten Phantasie doch stets ein fremder Gast auf unserer Erde bleibt, prägt sich in diesen durch Poesie, Gedichte und Reden leidenschaftlich verdrängten Fern Mikrals aus. Sein Reich lag nicht in der Schäre der Politik, sondern in den Höhen der Poesie, und von ihnen her werden seine besten Werke lange noch herniederleuchten als Strahlen einer großen Kunst, zugleich auch als Zeugen dafür, was ein einziger für ein großes Land vermag. Solange die Sonne der Provence leuchtet, wird Mikrals Name mit diesem gottbegnadeten Himmelsstrich verknüpft sein.

Kirche und Schule.

— Zur Konfirmation. In dieser Zeit der Konfirmationen ist vielleicht manchem, der einen Konfirmanden ein passendes Geschenk geben möchte, der Hinweis auf ein Büchlein willkommen, das dafür besonders geeignet ist. Es ist ein Gebetbuchlein, das für jeden Tag des Jahres ein ganz kurzes Gebet bietet. Diese Gebete sind so schlicht und wahr, so ganz aus dem innersten Lebenstrieb einer nach Gott und göttlichem Leben strebenden Seele erwachsen, dabei in so schmucklos edle Worte gefaßt, daß sie ohne weiteres bei jedem, der sie gebraucht, eine weitherbeile Gebetsstimmung auslösen. Sie können daher nur aus allerwärts allen nach einer solchen Hilfe der Andacht Suchenden empfohlen werden. Die Inangabe, alles, was bloße Lebensart ist, gänzlich verneinend, immer direkt auf die Sache losgehend, ist dieser Gebete wird besonders der gebildeten Jugend unserer Tage entsprechen. Das Büchlein ist unter dem Titel „Tägliche Bitten“, aus dem Englischen von H. Schlegmann, im Verlag des Evang. Schriftens Vereins in Karlsruhe erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen. Hierfürs Format, seine Ausstattung und billiger Preis 0,40 Mk. bis 1,50 Mk. vereinen sich mit seinem hohen inneren Gehalt, um es zu einem höchst passenden Geschenk zu machen. D. S.

Vermischtes.

* Im Raggelbiet sind drei Volksschullehrer, die sich auf einem Ausflug befanden, nicht wieder gefunden. Man befürchtet, daß sie in einen Schmelzfeuer geraten und verunglückt sind. Eine Rettungsexpedition ist unterwegs.

* Liebe Töchter. Aus Rom ist gemeldet: Der schwerkranke Kaiserthronfolger Thronfolger in Gießen kam gerade in dem Augenblick in das Zimmer seiner Töchter, als sie in erregter Weise über die zu erwartende Erbschaft sprachen. Der Kroner eilte darauf in sein Zimmer und erhängte sich an einem Bettposten. Aus Erschütterung darüber erkrankte sich die eine Tochter.

* Lloyd George als Hafenarbeiter. Unter den Gelegenheitsarbeitern, die in trüber Morgenröthe im Londoner Hafen Broterwerb für den Tag suchten, stand dieser Tage auch ein bagerer Mann im abgewaschenen Mantel und wurde mit den anderen von dem Vorarbeiter, der die geeigneten Stellen zur Arbeit am Docks auswählte, mit prüfenden Blicken gemustert. Das Resultat dieser Prüfung war nicht befriedigend, denn er ließ sich mit einer Kopfbewegung weitergeben und lehnte sich so ab. Groß aber war sein Kummer, als er bald nachher hörte, wenn er sich hatte entgegen lassen: es war der englische Schatzsekretär Lloyd George, der sich als moderner Dantes al Rialdo unter die Hafenarbeiter gemischt hatte, um bei der neuen Gesetzesvorlage, die sich mit den Verhältnissen der Londoner Hafenarbeiter beschäftigt, „aus erster Hand“ unterrichtet zu sein. Wer

seien merkwürdigen Gelegenheitsarbeiter vor seinem Erscheinen auf der Arbeitsstelle beobachtet hätte, hätte bereits erkennen müssen, daß der Mann nicht auf den Tagelohn allein angewiesen war. Der Schatzsekretär erschien nämlich in einem Auto am Docks, von einem anderen Herrn begleitet und von zwei Detektivs „beschißt“. Nachdem er mit seinem Bericht, Arbeit zu erhalten, „abgehört“ war, ging er an den Docks entlang und ließ sich mit verschiedenen Leuten in nähere Gespräche ein. Die einen gaben ihm bereitwillig und abgemessenes Auskunft; andere aber erklärten das schatzsekretärliche Gesicht des vorübergehenden Ministers und antworteten ihm mit jenem grimmigen Dunst, der den Dantesarbeiten „et englischen Kautschuk“ eigen ist. „Was ist das Döcker, was ist in der Tasche, verbient?“ fragte George einen Arbeiter. „Ja, vielleicht bis zu 40 Mk.“, lautete die vorsichtig abgegebene Antwort. „Und das Wenigste?“ „Ebensoviel und noch 30 Pf., aber die 35 Pf. nimmt der Lloyd George gleich für seine Steuern.“

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde.

Sonntag, den 29. März, Judica:

Gottesdienst.

Vormittags 9½ Uhr: Konfirmation der Kinder aus der Matthäusgemeinde. Feier des heiligen Abendmahls.

Nachmittags 2½ Uhr: Kinderkirche für die Matthäusgemeinde. Pfarrers D. Schloffer.

Abends 6 Uhr: Gottesdienst. Pfarrers D. Schloffer.

Abends 8 Uhr: Gottesdienst. Pfarrers D. Schloffer.

Abends 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrers D. Schloffer.

Abends 11 Uhr: Gottesdienst. Pfarrers D. Schloffer.

Abends 12 Uhr: Gottesdienst. Pfarrers D. Schloffer.

Abends 13 Uhr: Gottesdienst. Pfarrers D. Schloffer.

Abends 14 Uhr: Gottesdienst. Pfarrers D. Schloffer.

Abends 15 Uhr: Gottesdienst. Pfarrers D. Schloffer.

Abends 16 Uhr: Gottesdienst. Pfarrers D. Schloffer.

Abends 17 Uhr: Gottesdienst. Pfarrers D. Schloffer.

Abends 18 Uhr: Gottesdienst. Pfarrers D. Schloffer.

Abends 19 Uhr: Gottesdienst. Pfarrers D. Schloffer.

Abends 20 Uhr: Gottesdienst. Pfarrers D. Schloffer.

Abends 21 Uhr: Gottesdienst. Pfarrers D. Schloffer.

Abends 22 Uhr: Gottesdienst. Pfarrers D. Schloffer.

Abends 23 Uhr: Gottesdienst. Pfarrers D. Schloffer.

Abends 24 Uhr: Gottesdienst. Pfarrers D. Schloffer.

Abends 25 Uhr: Gottesdienst. Pfarrers D. Schloffer.

Abends 26 Uhr: Gottesdienst. Pfarrers D. Schloffer.

Abends 27 Uhr: Gottesdienst. Pfarrers D. Schloffer.

Abends 28 Uhr: Gottesdienst. Pfarrers D. Schloffer.

Abends 29 Uhr: Gottesdienst. Pfarrers D. Schloffer.

Abends 30 Uhr: Gottesdienst. Pfarrers D. Schloffer.

Abends 31 Uhr: Gottesdienst. Pfarrers D. Schloffer.

Abends 32 Uhr: Gottesdienst. Pfarrers D. Schloffer.

Abends 33 Uhr: Gottesdienst. Pfarrers D. Schloffer.

Abends 34 Uhr: Gottesdienst. Pfarrers D. Schloffer.

Abends 35 Uhr: Gottesdienst. Pfarrers D. Schloffer.

Abends 36 Uhr: Gottesdienst. Pfarrers D. Schloffer.

Abends 37 Uhr: Gottesdienst. Pfarrers D. Schloffer.

Abends 38 Uhr: Gottesdienst. Pfarrers D. Schloffer.

Abends 39 Uhr: Gottesdienst. Pfarrers D. Schloffer.

Abends 40 Uhr: Gottesdienst. Pfarrers D. Schloffer.

Abends 41 Uhr: Gottesdienst. Pfarrers D. Schloffer.

Abends 42 Uhr: Gottesdienst. Pfarrers D. Schloffer.

Abends 43 Uhr: Gottesdienst. Pfarrers D. Schloffer.

Abends 44 Uhr: Gottesdienst. Pfarrers D. Schloffer.

Abends 45 Uhr: Gottesdienst. Pfarrers D. Schloffer.

Frauen-Bundschau.

Zwei Jahrzehnte Bund deutscher Frauenvereine.

Am März 1894 wurde unter dem Vorsitz von Auguste Schmidt, einer der ersten Vorstandsmitglieder der Frauenbewegung in Deutschland, der Bund deutscher Frauenvereine gegründet. Seit etwa 20 Jahren bestanden damals schon Frauenorganisationen, die unter Führung des Vorterritoriums die Erwerbsmöglichkeiten der Frauen erweitern wollten. Es bestand ferner der Wunsch, die allgemeine deutsche Frauenbewegung, der darüber hinaus die Erweiterung des Frauenwahlrechts in Gemeinde und Staat und die Hebung der Frauenbildung voran zu treiben und dem eine große Zahl lokaler Frauenvereine in allen Teilen Deutschlands ihr Einwirken beizubringen. Seit Ende der achtziger Jahre waren dann außerdem die großen Berufsorganisationen entstanden, welche Fachverbände für einzelne Gebiete — wie etwa der Verein „Arbeitsbildung — Frauenbildung“ — und außerdem eine große Zahl von Frauenvereinen verschiedener Tendenz und Aufgaben. Die Zusammenfassung aller dieser Vereine zu einem neuen deutschen Verband war ein notwendiger Gedanke, und doch kam er nicht ganz in dieser Form. Stattdessen entstand die Forderung, die deutsche Frauen von der Welt ausstellung von Chicago 1893 mitzubringen, darin, nicht nur die Vereine der Frauenbewegung, sondern überhaupt die ganze Frauenarbeit, die auf irgendeinem Gebiet der Hebung des weiblichen Geschlechts oder des Allgemeinwohls diente, zusammenzufassen. Im Zeichen dieser Idee wurde der Bund deutscher Frauenvereine gegründet. Von Anfang haben ihm nicht nur Frauenvereine, sondern auch solche sozial arbeitenden Organisationen angehört, in denen Frauen Mitglieder sind und die eine Frau mit ihrer Betätigung beim Bund beauftragen.

Wenn eine Organisation von so breiter Grundlage sich kräftig entwickeln sollte, so ist das ein Beweis dafür, daß aller Mitarbeit der Frauen an allen sozialen, politischen, sozialen und wirtschaftlichen Aufgaben eines Gemeinwesens innezuwohnen; sie ist immer in irgendeiner Form ein Teil der Frauen, auf dem Boden der gemeinsamen Interessen ihre nationale Pflicht zu tun, ihre Kraft für die Befreiung aller zu einsetzen, wo sie heute gebraucht wird. In der gemeinsamen Bewegung über die verschiedenen Arbeitsgebiete und die grundlegenden Ideen der Frauenbewegung hat sich dieser starke Zusammenhang, dieser große einheitliche nationale Zug in allen Einzelbestrebungen der Frauen immer klarer herausgestellt und immer mehr befestigt.

Diese grundlegende Aufgabe des Bundes macht ihm selbst volle Verantwortlichkeit in parteipolitischen und religiösen Hinsicht zu einer selbständigen Institution. Sie macht es ihm ferner zur Pflicht, die Richtung und Lenkung jeder zu ihm gehörenden Organisation unangefochten zu lassen. Es hat sich dabei gezeigt, daß in den meisten grundsätzlichen Fragen der Frauenbewegung und noch viel mehr in den Ansichten über die praktischen Schritte, die getan werden müssen, eine weitgehende Übereinstimmung herrscht.

Besonders ist der Bund, der von 34 Vereinen und Verbänden gegründet wurde, zuerst langsam, dann immer schneller gewachsen. Heute sind dem Bund 55 große Verbände angeschlossen, die im ganzen etwa 2500 lokale Vereine umfassen; etwa 300 Vereine sind außerdem dem Bund direkt angeschlossen.

Dieser Ausbreitung der Organisation entspricht eine wachsende Vielseitigkeit und Differenzierung der Arbeit, in der sich größtenteils inhaltlich die ganze Entwicklung des Frauenlebens in den letzten Jahrzehnten spiegelt. So ist z. B. aus einer einfachen Hauswirtschaft des Bundes für Frauenunterstützung die ganze große wirtschaftliche Organisation der Berufsberatung hervorgegangen, und der Bund selbst konnte sich ein Frauenbureau schaffen, in dem nun das gesamte weibliche Erwerbsgebiet wissenschaftlich bearbeitet wird.

Seit zwei Jahrzehnten begleitet der Bund die Probleme der Frauenarbeit und die gesetzgeberischen Maßnahmen auf ihrem Gebiet mit seiner Stellungnahme und seinen Aufzeichnungen. In der Arbeiterfrage ist er für weibliche Arbeitsinspektion, Arbeitszeiteinschränkung, Heimarbeitsgesetzgebung, Wochenarbeitsruhe, für die Rechte der Frauen in den Versicherungsbehörden, für die obligatorische Fortbildungsschule eingetreten. Er hat reformbedürftige Frauenberufe: den Krankenpflegerinnenberuf, die Theaterkassierinnen, die Lage der Reichs- und Staatsbeamtinnen und den Dienstenberuf auf seinen Generalversammlungen besprochen und ihre Interessen der Gesetzgebung gegenüber vertreten. Zu großen systematischen geschichtlichen Untersuchungen: der Berufsberatungsgesetzgebung, der Regelung des Schankkonzessionswesens hat der Bund

nicht nur Frauenvereine im besonderen vertreten, sondern auch im Sinne seiner Satzungen zu den allgemeinen sozialen Bewegungen solcher Maßnahmen Stellung genommen. Daß sich bei dieser Tätigkeit geistige Mitarbeit an der Gestaltung der Fraueninteressen durch Gesetzgebung und Verwaltung in den Frauen die Hebung mehr und mehr befähigt, daß die verantwortliche Mitwirkung der Frau in Gemeinde und Staat eine aus den Verhältnissen der Zeit herauswachsende Notwendigkeit ist, ist selbstverständlich. Bei der großen Majorität der dem Bund angeschlossenen Vereine hat sich diese Erkenntnis in die Forderung des Frauenwahlrechts in Gemeinde und Staat umgesezt, und getreue auf diese Majorität ist der Bund deutscher Frauenvereine ferner mehrmals für die Forderung des Frauenwahlrechts eingetreten. Diejenigen seiner Verbände, die diese Forderung noch nicht unterstützen, sind doch wenigstens Anhänger des Gemeinwohlrechts der Frau. So umschließt der Bund in seinem Rahmen auch die Gesinnungen der Forderung, die innerhalb der Frauenbewegung aufgestellt worden sind. Der wachsenden Größe und Vielseitigkeit des Bundes entspricht es, daß jetzt der Bund alle vier Jahre wählt. Bis zum Jahre 1910 war die Vorliegende Frau Marie Stritt, für die jetzige Geschäftsperiode 12 ihr. Dr. Gertrud Bäumer gewählt. Nach sieben Jahren Frauenorganisationen außerhalb des Bundes, aber als vor zwei Jahren der Bund die deutschen Frauen zu dem großen Berliner Kongress zusammenrief, zeigte sich, daß die Gemeinwohltheorie, die in seiner Organisation zuerst verkörpert wurde, auch über seinen Kreis hinaus bereits weitverbreitet ist.

Vom Mißerfolge der Frauenbewegung in Amerika.

Im Pariser „Gaulois“ veröffentlicht eine tüchtige Kennerin der amerikanischen Verhältnisse, Frau B. van Borst, einen Aufsatz über den Mißerfolg der Frauenbewegung in den Vereinigten Staaten, der durch den nachstehenden Textauszug und das freimütige, besonnene Urteil der Verfasserin sich über den Durchschnitt derartiger Veröffentlichungen erhebt.

Frau van Borst stellt fest, daß die Forderung der amerikanischen Frau, in allen Berufen unter gleichem Rechte mit dem Manne zuzulassen zu finden, als verurteilt zu bezeichnen ist. Es gibt in den Vereinigten Staaten Elektrikerinnen und Mechanikerinnen auf den Lokomotiven, es gibt dort Baumeisterinnen, weibliche Rechtsanwältinnen und weibliche Ärzte. Amerika rühmt sich auch eines weiblichen Untersuchungsrichters und einer Bürgermeisterin, mit der ihre Stadt ganz zufrieden ist. Innerhalb ist zu beachten, daß die Zahl der Frauen, die sich zu diesen und ähnlichen Berufen, die man als speziell männlich ansehen mag, drängen, doch sehr gering ist. Bei weitem die Mehrzahl der arbeitenden Frauen ist in den Berufen und in den Schreibstuben tätig, wo sie in vielen Fällen dieselben Bedingungen erfüllen, wie ihre männlichen Kollegen. Allein, so bemerkt die Verfasserin, es wäre ein Irrtum, anzunehmen, daß sie deshalb auch wirklich schon den vollen Lohn eines Mannes ausfallen. Daran hindert sie in der Verfassung ihr Mangel an körperlicher Kraft, im Bureau aber ihr Mangel an fachlicher Tüchtigkeit. Was besonders die Stenographinnen, Sekretärinnen, Bibliothekarinnen usw. angeht, deren es in den Vereinigten Staaten eine außerordentlich große Anzahl gibt, so hat man ja dort über ihre Einnahme im Laufe langer Jahre bereits reichliche Erfahrung sammeln können. Ihren Unterschied vom Manne — ihren Nachteil gegenüber dem Manne — kann man mit einem Worte bezeichnen: es ist ihr Mangel an Initiative. Einmal in einer Stellung, ist und bleibt die Frau mit ihr zufrieden, und wenn sie im Laufe der Jahre langsam im Gehalte aufsteigt, so geschieht es durch nichts anderes. Der männliche Angestellte hingegen ist ehrgeizig, er will in höhere Stellungen, er sucht sich auszuzeichnen, er will wagen und gewinnen, während die Frau in diesen Berufen, wie in allen anderen, sich vor allem an das Sichere hält. Dies ist das Ergebnis, zu dem die besonnensten Beurteiler der bisherigen Erfolge der Frauenbewegung in den Vereinigten Staaten auf diesem Gebiete kommen. Es entspricht, wie angemerkt sein mag, durchaus der durchschnittlichen Erfahrung, die man mit den Frauen in den wissenschaftlichen Berufen bisher gemacht hat. Fleiß, Gewissenhaftigkeit, Anhänglichkeit werden hier allgemein gerühmt; demütig aber wird die Fähigkeit, etwas Neues zu schaffen und die Willenskraft wirklich zu fördern.

Der Frankfurter Hausfrauenbund hielt im Vorlesaal eine gute Besprechung für die Hausgeschichten seiner Mitglieder ab. Frau von Kon hielt einen klaren ausführlichen

Bericht „Ueber die Vorteile, die die Krankenpflegeauszubildeten den Krankenhäusern bieten“. Die Rednerin führte aus, daß die Krankenschwestern zur Ausübung der großen Vorteile, die die Krankenpflege bietet, auch die geistlichen Pflichten zu übernehmen hätten. Diese bestanden hauptsächlich darin, daß die Erkrankten zwei Drittel der Kosten übernahmen müßten. Den Ausführungen folgte eine anregende Aussprache, an der sich die Mädchen lebhaft beteiligten. Zum Schluß machte die Vorsitzende Frau Dr. Volk darauf aufmerksam, daß der Frankfurter Hausfrauenbund für die Mädchen seiner Nützlichkeit, Bügel- und Nähstühle einrichtete, zu welchen viele Anmeldungen erfolgten.

— Jugendgerichtshöfe in Frankreich. In diesem Monat wurden in Frankreich die ersten Jugendgerichtshöfe eingerichtet. Anstatt die Jugendlichen, wie bisher, nach ihrer Minderjährigkeit an Jugendstrafanstalten zu überweisen, sollen sie von jetzt an unter die Aufsicht von Schuttschleichen oder von einer Familie gestellt werden. Dabei bleiben sie unter ständiger Beobachtung eines Anstalters, der die völlige Verantwortung für sie übernimmt. Außerdem aber behält das Gericht den Jugendlichen unter seiner Aufsicht. Von dem neuen Gesetz erwartet man in Frankreich gute Erfolge, wie sie in anderen Staaten mit ähnlichen Gesetzen erzielt worden sind. In den Vereinigten Staaten kam z. B. im Jahre 1906 von 1925 Kindern, die vor den Jugendrichtern kamen, 1474 abgesetzt aus der Schuttschleichen entlassen werden, und zwar 1371 Knaben und 103 Mädchen. Dieser Erfolg spricht für die Güte und glänzende Durchführung des amerikanischen Systems.

Geheimnisse eines Teint-Spezialisten.

Bermittelt eines einfachen Rezeptes beseitigt ein Spezialist alle Makel eines unschönen Teints.

Ein bekannter Spezialist der Schönheitspflege berichtet jüngst über einige großartige Resultate, welche er bei Damen mit unschönem Teint, welcher Gesichtshaut erzielt habe, und zwar durch die bloße Anwendung einer Portion, die man sich in jeder Apotheke wie folgt mischen lassen könne: 60 gr. Rosenwasser, 35 gr. Benzoinöl und 60 gr. Alkoholdextrakt. Die Anwendung erfolge abends und morgens vermittels eines weichen Tuches oder Schwammchens. Das befeuchte in einigen Tagen alle Makel und Uneinigkeiten und gebe der Gesichtshaut in überraschend kurzer Zeit den rothen Glanz der Jugend wieder. Besonders in Fällen, wo die Haut durch Wind und Wetter rauh und rissig geworden ist, heile diese Mischung schnell ihre sammetweiche, gesunde Gesichtshaut wieder her, und selbst bei scheinbar hoffnungslos verfarbtem Teint habe ihn die Portion nicht im Stich gelassen.

Kopfschmerz erhöhen ihre Schaffenskraft

durch nährstoffreiche aber leichtverdauliche Nahrung und bevorzugung deshalb als Frühstück- oder Abendgetränk

Kasseler Hafer-Kakao

(Nur echt in blauen Kartons für 1 Mark — niemals fälschlich)

Bei Kopfschmerz

Aspirin

Kasseler Hafer-Kakao

Dr. M. P. Schmid

Unverküpfelt in seiner raschen und vorzüglichen Wirkung. In allen Apotheken.

Standesamtsnachrichten.

Gießen.

Aufgebote: März 20. Wilhelm Grün, Versicherungs-Inspizitor in Wiesbaden, mit Elisabeth Müller in Engelrod. — Johannes Kellerius, Hobist und Sergeant in Gießen, mit Gertrude Anna Elisabeth Rolf in Cassel. — 21. Friedrich Kehler, Wegwer in Gießen, mit Friederike Kämpf in Carlsbad. — Emil Bauer, Fabrikarbeiter in Jülich, mit Katharina Bed in Gießen.

22. Karl Brüd, Telegraphenarbeiter in Erba, mit Elisabeth Rolf in Hohenheim. — Friedrich Wibelauer, Betriebsdiener in Karlsruhe, mit Johanne Bed in Oberdorf. — 24. Wilhelm Rolf, Buchhalter in Gießen, mit Katharina Bed in Gießen. — 25. Karl Koch, Eisenbahn-Unterassistent in Laubach, mit Anna Gruber in Gießen. — Christian Wilhelm Zimmermann, Gärtnermeister in Weimar, mit Marie Julie Karola Klein in Gießen. — 26. Johannes Ludwig Schäfer, Gewerbetreibender in Gießen, mit Margarete Gie in Gießen. — Christian Litterbein, Verkehrsführer, mit Vma Christina Wänd, beide in Gießen. — Adolf Heinrich Peter Georg Johann Karl Wagner, Richter, mit Vma Hartmann, geb. Grado, beide in Gießen.

Eheschließungen: März 21. Rudolf Karl Johann Hofmann, Theatermeister, mit Maria Dicht, beide in Gießen. — Dr. Curt Conrad Eduard Georg Ludwig Koch, Frauenarzt, mit Katharina Louise Schind, beide in Gießen. — Ernst Otto Koblitz, Schuhmacher, mit Helene Jung, beide in Gießen.

Geborene: März 15. Dem Schriftführer Ludwig Rupp ein Sohn, Georg Heinrich Hans. — Dem Oberarzt an der chirurgischen Universitätsklinik Dr. Anton Gino Lues ein Sohn, Karl Heinrich. — Dem prakt. Arzt Dr. Otto Eugen Georg Thurn ein Sohn, Ulrich Otto Amalie Paula. — 17. Dem Weichenmeister Ernst Petri eine Tochter. — Dem Schneider Heinrich Klee eine Tochter, Pauline Gise. — 18. Dem Kaufmann Kar Julius Beniger eine Tochter, Odith Beria. — Dem Privatdozenten Dr. Arthur Gerhard Franz ein Sohn, Arthur Peter. — 19. Dem Gastwirt Gustav Adolf Leisinger eine Tochter, Gise Gise. — 20. Dem Schlosser Heinrich Ruff ein Sohn. — Dem Buchhalter Joseph Schmidt ein Sohn, Wilhelm Kurt Erwin. — Dem Kassenmeister Konrad Schomberg ein Sohn, Hans Werner. — 21. Dem Kaufmann Hugo Ruff ein Sohn, Wilhelm Friedrich. — 22. Dem Tagelöhner Adolf Seiglinger ein Sohn, Heinrich. — Dem Weichenmeister Heinrich Ruff ein Sohn. — 4. Dem Former Hermann Gerbershagen ein Sohn, Hermann Heinrich. — 23. Dem Buchhalter Bernhard Kuno Ruff ein Sohn, Kuno Georg Wolfgang.

Sterbefälle: März 20. Heinrich Krantenbach, 64 Jahre alt, Fährer Straße 74. — Marie Wagner, geb. Hofmann, 61 Jahre alt, Kahlstraße 11. — 21. Ruth, Knabe ohne Vornamen, 4 Stunden alt, Kahlstraße 2. — Wilhelm Friedrich Ruff, 8 Stunden alt, Kahlstraße 34. — Heinrich Georg Weimert, Buchbinderlehrling, 14 Jahre alt, Kahlstraße 7. — 22. Philipp Dibel, 71 Jahre alt, Weichenstraße 24. — 24. Johanna Henriette Regel, geb. Rief, 39 Jahre alt, Steinstraße 30. — 25. Johann Julius Karl Georg Bogel, Tabakier, 62 Jahre alt, Ruffstraße 12. — Johann Heinrich Friedrich Schaefer, Kaufmann, 65 Jahre alt, Weichenstraße 44.

Verderod.

Geborene: März 23. Dem Landwirt Wilhelm Herzberger ein Sohn, Wilhelm.

Burgbad.

Aufgebote: März 16. Max Richard Kople, Koffiermeister, mit Gertrude Annelise Bumschorn, beide in Burgbad. — 17. Wilhelm Heuler, Feldwebel in Burgbad, mit Alma Ruff in Bielefeld. — 18. Friedrich Ruffenberger, Uhrmacher in

Badenhausen, Kreis Dieburg, mit Maria Christine Auguste Bohn in Burgbad. — 26. Dr. Hans Konrad Alfred Schneider, Fachlehrer in Tübingen in Frankreich, mit Amalie Elisabeth Charlotte Karoline Hofmann in Burgbad. — Heinrich Schmidt, Bäcker in Burgbad, mit Anna Kathilde Ernestine Katholikus in Bad-Kreuznach.

Geborene: März 9. Dem Chauffeur Jakob Christoph Schneider eine Tochter, Hilda Elisabeth Katharine Marie. — 11. Dem Fabrikarbeiter Jakob Franz II. ein Sohn, Ludwig. — 12. Dem Bahnarbeiter Georg Schmidt ein Sohn, Konrad Ferdinand Wilhelm. — 15. Dem Gerber August Bohn ein Sohn, Karl. — 19. Dem Regger Wilhelm Büttner ein Sohn, Karl Wilhelm.

Sterbefälle: März 17. Karl Otto Matern, 7 Monate alt. — 19. Vma Scherr, geb. Roder, 35 Jahre alt. — 21. Hermann Melchior, Bierbrauereibesitzer, 42 Jahre alt.

Büdingen.

Geborene: März 15. Dem färl. Schlossermeister Georg Heberger eine Tochter, Charlotte.

Sterbefälle: März 20. Dorothea Dibel, 85 Jahre alt.

Friedberg.

Aufgebote: März 21. Hermann Wilhelm Lok, Schlosser in Friedberg, mit Elisabeth Willmann in Steinfurt. — Heinrich Christian Weisgerber, Hofschreiber in Wächtersbach, mit Elisabeth Müller in Friedberg. — 23. Heinrich Friedrich Philipp Sommer, Maschinenist, mit Marie Katharine Ebert, beide in Friedberg-Fauerbach.

Geborene: März 15. Dem Lagerverwalter Karl Wilhelm Müller eine Tochter, Anna Christine. — 16. Dem Weichenmeister Heinrich Mattes eine Tochter. — Dem Tagelöhner Joseph Damm eine Tochter, Maria. — 18. Dem Krautwagenführer Jakob Gensheimer ein Sohn, Heinrich Gustav Philipp. — 21. Dem Gr. Reallehrer Johann Friedrich Fimber eine Tochter, Amalie. — 23. Dem Weichenmeister Wilhelm Areting ein Sohn, Hans.

Grünberg.

Aufgebote: März 19. Karl Rühl, Sattler, mit Louise Schäfer, beide in Grünberg. — 25. Heinrich Ritter I., Metzger in Grünberg, mit Anna Schäfer in Lauterbach. — Sterbefälle: März 15. Dem Landwirt Georg Karl Beder eine todkranke Tochter. — 21. Anna Beder, geb. Schott, 26 Jahre alt.

Heuchelheim.

Geborene: März 16. Dem Spenglermeister Louis Friedrich Henning ein Sohn, Ernst Erwin.

Hungen.

Eheschließungen: März. Hermann Schmidt, Diensthof in Hungen, mit Emilie Vogel, Diensthof in Unter-Schmitt.

Geborene: März 15. Dem Zeitungsgewerbeten Adolf Schwarz ein Sohn, Adolf. — 16. Dem Sattler Adolf Hofmann ein Sohn, Adolf.

Sterbefälle: März 24. Gise Schaefer, geb. Gluck.

Klein-Linden.

Geborene: Dem Bahnarbeiter Wilhelm Spengler eine Tochter, Marie.

Sterbefälle: Marie Schmidt, geb. Tamm, 49 Jahre alt. — Ernst Selten Schreinerlehrling, 16 Jahre alt. — Marie Steinmüller, 20 Jahre alt.

Lauterbach.

Aufgebote: März 14. Heinrich Jacob Ruff, Hornmacher in Hessel, mit Katharina Stein in Lauterbach. — Jo-

hannes Emil Römer, Viehverordener, mit Marie Helm, beide in Hesselrod.

Eheschließungen: März 14. David Bollmüller, Schuhmacher, mit Marie Haniel, beide in Lauterbach. — 21. Johannes Heinrich Berghäuser, Buchdrucker in Lauterbach, mit Gise Gieb in Komrod.

Geborene: März 15. Dem Brauereiarbeiter Johann Georg Kaiser ein Sohn, Johannes Karl. — 20. Dem Weichenmeister Johann Ludwig Trabant eine Tochter, Margaretha.

Sterbefälle: März 21. Valentin Hebrich, Gastwirt, 63 Jahre alt.

Lich.

Aufgebote: März 3. Franz Anton Hubert August Kasse, Schauspieler, mit Wilhelmine Karoline Schmidt, beide in Hanau a. M. — Johannes Andreas Herter, Buchhalter in Lich, mit Katharine Magdalena Kuhn, Stepperin in Borms.

Geborene: März 1. Dem Regier Karl Meißel ein Sohn, Paul. — 16. Dem Landwirt Christian Menges eine Tochter, Anna Elisabeth.

Sterbefälle: März 8. Emun Spahr, 1 Jahre alt. — 12. Hermann Dingmann, Seiler, 53 Jahre alt. — 15. Philipp Jakob Wels, Rentier aus Hanau a. M., 55 Jahre alt.

Lollar.

Aufgebote: März 19. Wilhelm Schneider, Gärtnermeister, mit Anna Ruff, beide in Lollar.

Eheschließungen: März 21. Karl Meißel, Lehrer in Hattenrod, mit Margarete Marie Emilie Aren in Lollar. — Karl Sch. Schloffer, mit Elisabeth Mink, beide in Lollar.

Geborene: März 19. Dem Schlosser Philipp Deines ein Sohn, Erich. — 20. Dem Gärtnermeister Heinrich Kuchbäcker eine Tochter, Margarete. — 21. Dem Eisenarbeiter August Romberger eine Tochter, Hedwig. — 23. Dem Schneidermeister Heinrich Jeug eine Tochter, Hildegard Luise.

Schotten.

Geborene: März 15. Dem Landwirt Karl Nabus ein Sohn, Heinrich. — 23. Dem Maurer Karl Riss I. eine Tochter, Erna. — 24. Dem Schlosser Emil Müller eine Tochter, Anna.

Sterbefälle: März 23. Katharine Ries, Wwe., 85 Jahre alt.

Im Fluge durch die Welt

ist Scotts Emulsion gezogen, dabei aber keine vorübergehende Erscheinung geblieben, sondern eine begabte Marke geworden. In allen Erdteilen ist Scotts Emulsion seit Jahrzehnten als vorzügliches Kräftigungsmittel bekannt, überall getragen von Anerkennung und Vertrauen.